

Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt
Sonderheft 2005: 69–71

Das erste westdeutsche Biosphärenreservat „Bayerischer Wald“

HARTMUT STRUNZ



Als erster Ansatz zur Errichtung von Naturschutzgebieten wird im bayerisch-tschechischen Grenzraum oft das Jahr 1858 genannt, als auf Antrag des Forstmeisters JOHN das erste Naturreservat im Böhmerwald von Fürst SCHWARZENBERG geschützt wurde – der berühmte Kubany (Boubin)-Urwald. Fünf Jahre später (1863) appellierte (so eine Überlieferung) der Münchener MAXIMILIAN SCHMIDT an König MAX II. VON BAYERN, einen Befehl zu erlassen, das Urwaldgebiet Höllbachgsprenng am Hang des Falkenstein unberührt der Nachwelt zu erhalten. Der später so genannte „Waldschmidt“ war einer der ersten „modernen“ Touristen auf bayerischer Seite im Böhmerwald.

1872 wurde dann bekanntlich der weltweit erste Nationalpark („Yellowstone“) in den USA gegründet und kurze Zeit darauf folgten andere überseeische Länder wie Kanada und Australien diesem Vorbild. In der zweiten Hälfte des vorletzten Jahrhunderts wurden fast auf allen Kontinenten erste große Naturschutzgebiete gegründet. 1909 folgten die ersten Nationalparke in Europa, so 1909 in Schweden und 1914 in der Schweiz.

Nach Diskussionen über „Naturschutzparke“ in Deutschland (1911 Bayern) wurden stattdessen 1914 von der Bayerischen Staatsforstverwaltung als „Pflanzenschongebiete“, neben dem heutigen Nationalpark „Berchtesgaden“ (bereits 1910) auch Urwaldreste und Moore im Böhmerwald (im heutigen Nationalpark „Bayerischer Wald“, z. B. Höllbachgsprenng, Rachelseewand) der Forstwirtschaft entzogen. Der erste Weltkrieg führte dann aber zunächst zum Ende der Diskussionen um Nationalparke. Von 1938 bis 1943 wurden die Pflanzenschonbezirke zu Reichsnaturschutzgebieten. Im Dritten Reich reiften dann Pläne für einen sich über Bayern, Böhmen und Oberösterreich über den Wald hinaus auch in die Kulturlandschaft erstreckenden Nationalpark. Seither bestehen teilweise heute noch Vorbehalte in der Bevölkerung wegen angeblich immer noch existierender Pläne, ganze Dörfer („nach Osten“) auszusiedeln. Die Pläne wurden damals auf die Zeit nach Kriegsende – nach dem „Endsieg“, wie es damals hieß – verschoben.

Ab 1945 waren Begriffe mit dem Inhalt „National“ lange tabu, seit den 1950er Jahren entstanden vielmehr zahlreiche Naturparke, die Schaffung von Nationalparks nach internationalen Vorbildern wurde für Mitteleuropa zunächst als illusionär abgetan. 1966 lud Niederbayerns ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter HUBERT WEINZIERL den äußerst populären Tierfilmer Pro-

fessor BERNHARD GRZIMEK anlässlich einer gemeinsamen Afrika-Reise in den Bayerischen Wald ein, um ihn zu überzeugen, dass auch in Deutschland ein Nationalpark noch möglich sei. GRZIMEK überreichte daraufhin dem seinerzeitigen bayerischen Ministerpräsidenten ALFONS GOPPEL eine Denkschrift und WEINZIERNER gewann auch Niederbayerns Regierungspräsidenten JOHANN RIEDERER für die Idee eines Nationalparks um den Falkenstein mit dem Urwald Höllbachspreng. Harte Tourismus-Projekte wurden aufgegeben – man erhoffte sich von dem Nationalpark damals 200.000 Besucher mehr in dem strukturschwachen Grenzgebiet am Eisernen Vorhang. 1967 verständigten sich die Politiker der Region über ein „Landschaftsschutzgebiet Innerer Bayerischer Wald“, etwa auf den bayerischen Flächenanteilen der Nationalparkpläne von 1943. Tierfilmer wie GRZIMEK, SCHUHMACHER und SIELMANN warben indes weiter für die Nationalparkidee, vor allem in beliebten Fernsehserien. Aus dem Bayerischen Wald fuhr damals Busse mit Einheimischen, um vor dem Landtag in München für den Nationalpark – ausdrücklich nicht für einen Naturpark – zu demonstrieren. Es kam (bezeichnenderweise auf Antrag der seinerzeit im Bayerischen Landtag vertretenen NPD) zu einem einstimmigen Landtagsbeschluss zur Errichtung eines Nationalparks im Bayerischen Wald. 1969 scheiterte im Falkensteingebiet (Landkreis Regen) dessen Gründung an örtlichen Widerständen, stattdessen entstand dort der Naturpark „Bayerischer Wald“. In den benachbarten Landkreisen Graftau und Wolfstein zogen daraufhin die Landräte die Nationalparkidee an sich. Es folgte schließlich die Errichtung des Nationalparks „Bayerischer Wald“ zwischen den Bergen Rachel und Lusen. Der ursprüngliche Widerstand der Staatsforstverwaltung wurde mit dem Amtsantritt von Landwirtschaftsminister HANS EISENMANN gebrochen, er setzte sich für eine schrittweise, aber konsequente Umsetzung der Nationalparkidee ein.

Am 2.11.1969 nahm das Nationalparkamt seine Tätigkeit auf (Leiter HANS BIBELRIETHER, die ersten Mitarbeiter waren GEORG SPERBER und HARTMUT STRUNZ). Im Europäischen Naturschutzjahr 1970 wurde am 7. Oktober der erste deutsche Nationalpark „Bayerischer Wald“ feierlich eröffnet. Bayern bekam bald darauf als erstes Land einen Umweltminister – den späteren Ministerpräsidenten STREIBL. Der damals zu Weihnachten im

Fernsehen gesendete Film HORST STERNs über den Rothirsch gab in dem jungen Nationalpark den Anstoß zur Lösung des damaligen Hauptproblems bei der Verwirklichung eines Nationalparks – den jagdlich bedingten überhöhten Schalenwildbeständen. 1973 löste das Bayerische Naturschutzgesetz das bis dahin landesrechtlich noch gültige Reichsnaturschutzgesetz ab. Erstmals wurden im deutschen Sprachraum gesetzlich Nationalparkziele nach dem Vorbild der IUCN-Richtlinien von 1969 fixiert. Eindeutig wird der Naturschutzauftrag, von dem im Landtagsbeschluss noch nicht die Rede war, in den Vordergrund gestellt.

1981 wurde der seinerzeitige Nationalpark „Bayerischer Wald“ (13.300 ha) flächengleich zum ersten westdeutschen Biosphärenreservat erklärt, ohne dass daraus wesentliche Schritte resultierten. Man schmückte sich einfach zunächst mit diesem zusätzlichen Etikett. 1983/84 als schwere Stürme große Windwurfflächen im Wald hinterließen, wurde die Nationalparkphilosophie, die BIBELRIETHER mit „Natur Natur sein lassen“ auf einen Nenner brachte, einer schweren „Nagelprobe“ unterzogen. In Anbetracht der einsetzenden Borkenkäfermassenvermehrung hatte die Nationalparkverwaltung alle Hände voll zu tun, den Nationalpark abzusichern. Das Holzüberangebot auf Deutschlands Märkten erlaubte jedoch eine zügigere Reduktion der Holznutzung als zunächst möglich erschien, die Hälfte des Nationalparks konnte zu „Reservatsflächen“ ohne forstliche Nutzung erklärt werden. WEINZIERNER versuchte inzwischen wiederholt, den Nationalpark von der bayerischen Staatsregierung auf das Falkensteingebiet ausweiten zu lassen. Die Nachfolger GOPPELS als Ministerpräsidenten (STRAUß, STREIBL) waren für die Idee jedoch nicht zu gewinnen.

Seit der Wende in der DDR 1989 waren die Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung im Rahmen der Aktivitäten der EUROPARC-Föderation sehr stark bei der gutachterlichen Unterstützung und späteren Beratung bei der Umsetzung des DDR-Nationalparkprogramms engagiert. Das erneute Überangebot von Holz auf den Märkten als Folge großer Sturmwurfkalamitäten 1990 in Süddeutschland ermöglichte es, die planmäßige Holznutzung weiter abzubauen, die Reservatsflächen im Nationalpark auf zwei Drittel der Fläche zu erweitern und damit den Nationalpark in seiner Entwicklung wesentlich weiter zu bringen. In

diesem Jahr erfolgte auch die Gründung des benachbarten Biosphärenreservates „Šumava“. Schon 1991 wurde in der Ausdehnung dem Biosphärenreservat sehr ähnlich der Nationalpark „Šumava“ (Böhmerwald) im damaligen Nachbarland CSFR ausgerufen. Hier lief die Schutzgebietsausweisung somit in umgekehrter Reihenfolge.

1993 bekam der Nationalpark „Bayerischer Wald“ eine umfassende Rechtsverordnung, bisher beinhaltete sie nur Aussagen zur Nationalparkverwaltung. Das Biosphärenreservat blieb unbenannt als eigene Schutzgebietskategorie. Erst 1998 wurde nämlich mit dem Artikel 3a des Bayerischen Naturschutzgesetzes der Begriff Biosphärenreservat als Schutzinstrument für Kulturlandschaften rechtlich verankert. Zur 25-Jahrfeier des Nationalparks „Bayerischer Wald“ gaben 1995 Bundespräsident Prof. Dr. ROMAN HERZOG und der neue Bayerische Ministerpräsident Dr. EDMUND STOIBER klare Bekenntnisse zu einer konsequenten Anwendung der Nationalparkidee ab. Inzwischen wurden im Nationalpark drei Viertel der Fläche zu nutzungsfreien Kernzonen, umgeben von einer Pufferzone, erklärt. Zur Komplettierung eines Biosphärenreservates fehlte allerdings nach wie vor die wesentliche Entwicklungszone. 1997 setzen Ministerpräsident STOIBER und Landwirtschaftsminister BOCKLET den erneut von WEINZIERL vorgetragenen Wunsch nach einer Nationalpark-Erweiterung um das Falkensteingebiet gegen örtliche Widerstände durch – das Urwaldgebiet Höllbachgspreng gehört seitdem endlich zum Nationalpark. Die Staatsregierung brauchte großen Mut, da seit 1995 aufgrund von Erwärmung und Vorschäden durch Luftschadstoffe ein imposanter Absterbeprozess alter Fichtenbestände von einer Borkenkäfermassenvermehrung vollzogen wurde. Die dadurch bedingte Veränderung des Heimatbildes führte zu großer Unruhe und Protestveranstaltungen in der lokalen Bevölkerung gegen den konsequenten Schutz der Nationalpark-Kernzone. Inzwischen findet für Jedermann deutlich sichtbar auf den Totholzflächen eine natürliche Walderneuerung statt – in einem Flächenausmaß, das zwischen Atlantik und Ural einmalig ist.

2003 wurde der Nationalpark aus dem Forstministerium in das Umweltministerium umresortiert. Das bisherige organisatorische Kuriosum – zu erklären aus der Gründungsgeschichte, als es noch kein Umweltministerium gab und in der

die Person HANS EISENMANNs, der als weit vorausschauender Landwirtschaftsminister der Nationalparkidee zum Durchbruch verhalf – ging nach 34 Jahren zu Ende. 2004 führte die Absicht zur Ausweisung von Schutzzonen (im in den Nationalpark-Landkreis Freyung-Grafenau hinein erweiterten Naturpark) zu Widerständen vor allem seitens der Landwirte gegen jede weitere Form von Schutzgebieten. Die Ausdehnung des Biosphärenreservates über das Nationalpark-Gebiet hinaus in die Kulturlandschaft zur Komplettierung mit einer Zone der harmonischen Kulturlandschaft findet angesichts der Widerstände gegen den Naturpark somit nach wie vor keine Befürworter unter den Kommunalpolitikern.

Die Nationalparkverwaltung konnte am 2. November 2005 auf 35 Jahre erfolgreiches Wirken im ersten deutschen Nationalpark zurückblicken. Die Zukunft des Biosphärenreservates „Bayerischer Wald“ ist aber trotz der Unterstützung von Nationalpark und Naturpark gefährdet. Die Absicherung eines den Nationalpark völlig umgebenden Naturparks ist als wichtige Voraussetzung dafür anzusehen, dass es vielleicht doch noch zu einer endgültigen Komplettierung und damit letztendlich Realisierung des ersten westdeutschen Biosphärenreservates kommen wird.

Literatur

- BIBELRIETHER, H., SPERBER, G. & WEINZIERL, H. (1972) Nationalpark Bayerischer Wald, Morsak-Verlag Grafenau, 184 S.
- STROBL, R. & HAUG, M. (1983) Eine Landschaft wird Nationalpark, Wissenschaftliche Schriftenreihe Nationalpark Nr. 11 (2. erweiterte Auflage), 135. S.

Anschrift des Autors

Hartmut Strunz
Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Freyunger Str. 2
94481 Grafenau